

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

89 (17.4.1934)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,80 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig. D. N. 3700 III.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hiltlstr. 53, Fernspr. 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamthalt: A. Dups, Durlach.



Anzeigenberechnung: Die 6spaltige Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Reklamezeile 18 Pfennig. Schluss der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plakatschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezogener keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 89

Dienstag, den 17. April 1934

105. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Reichkanzler Hitler ist von einer Seereise nach Norden und Vizekanzler von Papen von einer Italienreise nach Berlin zurückgekehrt.

Für den Europaflug 1934 wurden aus fünf Ländern 44 Flugzeuge, darunter 12 aus Deutschland, gemeldet.

Die Tage der Diplomatenbesuche sind gekommen: Titulescu ist in Paris, Muzhanoff führt nach Berlin und der südlawische Außenminister fährt nach der Türkei. Barthous Reise nach Warschau steht bevor.

Der Führer der Heimwehr in Oesterreich, Fürst Starhemberg, wird als Stellvertreter in der Führung der vaterländischen Front in die Regierung berufen.

Im englischen Unterhaus wiederholte am Montag das konservative Mitglied Boothby seine kürzliche Anfrage an den Außenminister, ob er irgendeine weitere Information über die Erhöhung der deutschen Marine-, Militär- und Luftfahrtvoranschläge geben könne. Es wurde darauf der größere Teil der deutschen Antwortnote auf die englische Anfrage in Berlin über die Erhöhung der deutschen Militärhaushalte in Umlauf gesetzt, worin bekanntlich auf die notwendige Erneuerung des zum Teil stark überalterten Schiffs- und Flugzeugmaterials hingewiesen wird.

Von dem seit Mitte 1929 vermischten dänischen Schulschiff „Kopenhagen“ sind mehrere hundert Seemeilen südlich von der Großen Australischen Bucht Wrackstücke gefunden worden. Sachverständige sind der Ansicht, daß das Schiff im Nebel mit einem Eisberg zusammengestoßen und mit seiner 60 Mann starken Besatzung sofort untergegangen ist.

Beleid des Reichspräsidenten

Berlin, 16. April. Anlässlich des Ablebens des türkischen Botschafters Kemalettin Sami Pascha hat der Reichspräsident an den Präsidenten der Türkei, Kemal, folgendes Telegramm geschickt:

„Tief erschüttert durch die jochen erhaltene Mitteilung, daß der Botschafter General Kemalettin Sami Pascha entgegen bisher gehogter Hoffnung einer heimtückischen Krankheit erlegen ist, bitte ich Eure Excellenz, die Versicherung meiner aufrichtigsten Anteilnahme an dem für Vaterland unerlässlichen Verlust entgegenzunehmen. Der Dahingegangene, der sich in schwerer Zeit in treuer Waffenbrüderlichkeit für das Wohl seines Vaterlandes und Deutschlands eingesetzt hat, hat während seiner Tätigkeit als Botschafter die bestehenden Freundschaftsbande unserer beiden Länder nicht nur zu erhalten, sondern immer fester zu gestalten und enger zu knüpfen gewußt. Dem treuen Freunde Deutschlands werde ich stets ein dankbares Gedenden bewahren.“

Dienstjubiläum des Admirals Dr. h. c. Raeder

Berlin, 16. April. Anlässlich der Feier des 40jährigen Dienstjubiläums des Chefs der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder, am Montag erschien als erster Reichskanzler Adolf Hitler, um Admiral Raeder unter Ueberreichung seines Bildes die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen. Im Laufe des Vormittags überbrachten der Reichswehrminister sowie zahlreiche Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden Admiral Raeder ihre Glückwünsche. Mittags überreichte der Oberbürgermeister von Kiel dem Chef der Marineleitung den Ehrenbürgerbrief der Stadt Kiel und übermittelte die Glückwünsche der Stadt.

Oberst Karl von Dercken

DNB. Berlin, 16. April. Der frühere Leiter der „Nachrichtentstelle des Reichswehrministeriums“, Oberst a. D. Karl von Dercken, ist im Alter von 58 Jahren nach kurzer Krankheit gestorben.

Karl von Dercken war am 5. Oktober 1876 in Berlin als Sohn eines Generalleutnants geboren. Er trat 1896 in das zweite Garderegiment zu Fuß, dem er bis 1911 als Regimentsadjutant angehörte. 1913 wurde er ins preussische Kriegsministerium berufen. Nachdem er im Weltkrieg bei verschiedenen Stäben Dienst geleistet hatte, wurde er nach Kriegschluss ins Kriegsministerium zurückberufen und 1919 zum Reichswehrministerium kommandiert. Hier wurde er 1922 Leiter der Nachrichtenstelle des Reichswehrministeriums, nahm 1926 als Oberst den Abschied und betätigte sich dann als Militärschriftsteller.

Der bekannte Bergsteiger Wilhelm Dobrasch tödlich verunglückt

DNB. Davos, 16. April. Der bekannte Bergsteiger Wilhelm Dobrasch aus München verunglückte am Sonntag bei einer Skifahrt von der Parfjenn-Hütte tödlich. Dobrasch kam zu Fall und schlug mit dem Kopf auf einen Stein auf. Er zog sich eine so schwere Schädelverletzung zu, daß er im Krankenhaus starb. Dobrasch stand im Alter von 38 Jahren.

Der Inhalt der deutschen Antwortnote an England

DNB. London, 16. April. Im Unterhaus wurde am Montag nachmittag, wie Sir John Simon in einer Antwort auf die Frage des Abg. Boothby angekündigt hat, der größte Teil der deutschen Antwortnote auf die neuerliche englische Anfrage über die Erhöhung der deutschen Flotten-, Militär- und Lufthaushalte in Umlauf gesetzt. Der Inhalt der Veröffentlichung ist wie folgt:

Wie aus dem kürzlich veröffentlichten Haushaltsplan für das Haushaltsjahr 1934/35 hervorgeht, ist der Haushalt für das Heer auf 654,6 Mill. RM. festgesetzt worden, was gegenüber dem vorjährigen Haushalt eine Vermehrung von 172 Mill. RM. bedeutet. Diese Mehrausgaben sind erforderlich für die im Haushaltsjahr 1934/35 vorgesehenen Vorbereitungen für die Umwandlung des Reichsheeres in eine Arme mit kurzer Dienstzeit. Die Aufnahme der Haushaltsmittel für diesen Zweck ergibt sich aus dem Stande der Verhandlungen über die Abrüstungsfrage. Die Ausgaben des Marinehaushaltes sind mit 236 Mill. RM. angesetzt worden, was gegenüber dem letzten Jahr eine Vermehrung von etwa 50 Mill. RM. bedeutet. Diese Mehrausgaben sind durch die ansteigenden Kosten für die systematische Erneuerung des längst überalterten Schiffsmaterials der deutschen Flotte begründet, dessen Ersatz teilweise schon aus Gründen der Sicherheit der Besatzung nicht noch länger hinausgeschoben werden kann.

Der Haushalt des Luftfahrtministeriums kann nicht als Rüstungshaushalt angesehen werden. Er besteht aus einem Luftfahrtthaushalt und einem Luftschiffhaushalt. Die für die

Luftfahrt vorgesehenen Ausgaben betragen 160 Mill. RM., während in dem Haushalt des letzten Jahres für diesen Zweck etwa 77 Mill. RM. vorgesehen waren. Die Erhöhung findet ihre Begründung in dem Erfolg des veralteten Flugzeugmaterials der deutschen privaten Luftverkehrs-Gesellschaft (Luft-Hansa), die wie in anderen Ländern staatlich subventioniert ist, wobei es sich hauptsächlich um den Erfolg der einmotorigen durch zwei- bis dreimotorige Flugzeuge handelt, ferner darin, daß bei der Luft-Hansa für Besserung der Verkehrsbedingungen der Streckenflug auch im Winter durchgeführt und der Nachtverkehr erheblich erweitert werden soll. Durch die letztere Maßnahme werden erhebliche Ausgaben für erhöhte Flugsicherung, Ausbau des Feuererleuchtungsnetzes des funktentelegraphischen Fernverkehrs notwendig. Außerdem ist die Erhöhung durch die Förderung des Uebersee-Luftverkehrs und der wissenschaftlichen Forschung auf dem Luftfahrtgebiet veranlaßt.

Die Ausgaben für Luftschiffe belaufen sich auf 50 Mill. RM. In den Haushalt des letzten Jahres war für diesen Zweck nur 1,3 Mill. RM. vorgesehen, weil damals die Organisation des Luftschiffes sich erst im Anfangsstadium befand. Die neu aufgebaute Organisation hat den Schutz der Zivilbevölkerung gegen Luftangriffe zur Aufgabe; ihre Tätigkeit besteht in dem Bau von Splitter- und gasdichten Kellern, der Ausbildung von Entgiftungstruppen, der Förderung des Feuerlöschwesens, der Ausbildung von Jagdtruppen (Warn-, Instandsetzungs- und Entgiftungstruppen) und anderen ähnlichen Maßnahmen.

ges. Neurath.

Eine amtliche Prüfungskommission zum Schutze des nationalsozialistischen Schrifttums

DNB. Berlin, 16. April. Der Stellvertreter des Führers gibt folgende Verfügung bekannt:

In letzter Zeit sind in steigendem Maße von den verschiedensten Verlagen Bücher und Schriften herausgegeben worden, die sich in der Behandlung politischer, wirtschaftlicher, kultureller und allgemein weltanschaulicher Probleme, sowie in historischen insbesondere biographischen Darstellungen führender Persönlichkeiten der NSDAP, mit dem Wesen und den Zielen der nationalsozialistischen Bewegung befassen. Obwohl diese Bücher zu einem nicht unwesentlichen Teil ohne die erforderliche Sachkenntnis geschrieben sind und die Probleme und Stoffe unvollständig und unzulänglich oder auch aus nichtsozialistischen Gedankengängen heraus entstellt behandeln, werden sie auf Grund ihres Titels und ihrer Aufmachung in der Öffentlichkeit unterschiedslos als ernsthafte Beiträge zur nationalsozialistischen Literatur gewertet. Sie sind damit geeignet, ein gänzlich falsches Bild von der Entwicklung und Zielsetzung der Bewegung dem Volke zu vermitteln.

Die NSDAP hat das souveräne Recht u. die Pflicht, darüber zu wachen, daß das nationalsozialistische Ideengut nicht von Unberufenen verfälscht und in einer die Öffentlichkeit irreleitenden Weise geschäftlich ausgewertet wird. Ich verfüge daher folgendes:

Mit dem heutigen Tage wird eine amtliche „Prüfungskommission zum Schutze des nationalsozialistischen Schrifttums“ gebildet, zu deren Vorsitzenden ich den Pg. Reichsleiter Ph. Bouhler ernenne.

Die Kommission, die im engsten Einvernehmen mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und dem mit der Ueberwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der Partei und aller gleichgeschalteten Verbände sowie des Wertes „Kraft durch Freude“ Beauftragten arbeiten wird, hat die Aufgabe, alle einschlägigen Bücher und Schriften zu prüfen. Bücher des bezeichneten Inhalts dürfen nur dann im Titel, in der Aufmachung, in Verlagsanzeigen oder auch in der Darstellung selbst als nationalsozialistisch ausgegeben werden, wenn sie der Prüfungskommission vorgelegen haben und deren Unbedenklichkeitsmerkmal tragen.

Die NSDAP erwartet, daß Manuskripte, die nationalsozialistische Probleme und Stoffe zum Gegenstand haben, in erster

Linie dem Zentralpartei-Verlag, der Eigentum der NSDAP ist, zum Verlage angeboten werden.

Die Ausführungsbestimmungen zu dieser Verfügung wird Reichsleiter Bouhler erlassen.

Zu der Verfügung des Stellvertreters des Führers hat der Reichsgeschäftsführer der Partei Ausführungsbestimmungen erlassen, in denen es u. a. heißt:

Die Einreichung der zu prüfenden Bücher und Manuskripte kann nicht durch die Autoren, sondern muß durch die Verlage erfolgen, die die Bücher herausgegeben haben oder eine im Manuskript vorliegende Schrift herauszugeben beabsichtigen.

Bei Vorlage eines Buches oder Manuskriptes ist eine Prüfungsgebühr einzulenden, die das Sechsfache des vom Verleger für bereits erschienene Bücher festgesetzten, für Manuskripte kalkulierten und der Prüfungskommission bei Einfindung mitzuteilenden Ladenpreises beträgt.

Für die bereits erschienenen einschlägigen Werke muß nachträglich um den Billigungsmerkmal nachgesucht werden.

Auffehen erregender Kirchenaustritt

München, 16. April. D. Freiherr von Pechmann (München) hat in einem Schreiben an den Reichsbischof seinen Austritt aus der Evangelischen Kirche erklärt. Freiherr von Pechmann hat einst im Deutschen Evang. Kirchenbund an führender Stelle als Mitglied des Kirchenausschusses und des Deutschen Evang. Kirchentags. Von 1924 bis 1930 war er Präsident des Deutschen Evang. Kirchentags, also erster Repräsentant aller protestantischen Kirchen Deutschlands. Schon vor einem Jahr hat er beim Beginn der kirchlichen Umwälzungen diese beiden Ämter niedergelegt. Er begründete damals diesen Schritt damit, daß seine Bedenken gegen die neuen Bahnen der Kirchenpolitik so ernst seien, „daß ich es für unmöglich halte, an der ferneren Arbeit des Kirchenbundes irgendwie erspriechlich teilzunehmen“.

Reichsberufener von Horsthy erkrankt

DNB. Budapest, 16. April. Reichsberufener von Horsthy liegt seit Freitag an Influenza darnieder. Der am Montag herausgegebene erste Bericht hebt die starke und gesunde Körperverfassung und die ausgezeichnete Herztätigkeit des Reichsberufeners hervor. Der Zustand des Reichsberufeners hat sich bereits gebessert, der Kranke benötigt jedoch noch vollkommene Ruhe.

Starhemberg tritt in die Regierung ein

Wien, 16. April. Die christlich-sozialen „Reichspost“ erfährt, daß sich Bundeskanzler Dollfuß mit Rücksicht auf die zwischen Heimwehr und Vaterländischer Front getroffenen Vereinbarungen entschlossen hat, seinen Stellvertreter in der Führung der vaterländischen Front, Starhemberg, in die Regierung zu berufen.

Tendenzmeldungen über die deutsche Devisenlage

Zu den bevorstehenden Berliner Transferbesprechungen. Die Reichsbank hat im Einverständnis mit den ausländischen Gläubigern die offizielle Einladung für die am 2. April nachmittags 3 Uhr vorgesehene Transferkonferenz mit den Vertretern der mittel- und langfristigen deutschen Auslandskredite herausgehen lassen. In dieser Konferenz wird eine endgültige Vereinbarung über die Handhabung des deutschen Zinsextrants, wie sie sich aus der deutschen Devisenlage ergibt, herbeigeführt werden müssen.

Die deutsche Devisenlage ist klar. Die Hemmungen, die der deutschen Ausfuhr, zum Teil in immer noch steigendem Maße bereitete werden, haben die für den Zinstdienst verfügbaren Mengen an ausländischen Zahlungsmitteln weiter zusammenschumpfen lassen. Das Urteil, das der Reichsbankpräsident Dr. Schacht im Dezember vorigen Jahres über die Entwicklungsaussichten der deutschen Devisenlage abgab, ist nicht nur bestätigt, es ist leider sogar übertroffen worden.

In den Fachkreisen der ausländischen Wirtschafts- und Bankwelt beginnt man auch durchaus, die deutsche Situation und die Konsequenzen, die sich notwendigerweise aus ihr ergeben, zu begreifen. Das gilt bedauerlicherweise nicht von einem großen Teil der ausländischen Presse. Sie sucht nach immer in tendenziöser Weise das devisenwirtschaftliche Problem Deutschlands politisch auszunutzen. Dabei ist der Einwand außerordentlich beliebt, Deutschland steigere zur Durchführung seiner Aufrüstung seine Einfuhr, und lediglich die so militärpolitisch bedingte Mehreinfuhr verurache die Devisenschumpfung. Dieser Einwand verkennt vollkommen die wirkliche Sachlage. Es ist der Welt bekannt, welche gewaltigen Anstrengungen die Reichsregierung seit Jahresfrist macht, um durch Anregung der Produktion eine Arbeitsbeschaffung größten Stils zu ermöglichen. Die Halbierung des Arbeitslosenheeres ist der deutlichste Beweis dafür, daß diese Anstrengungen von Erfolg gekrönt worden sind. Die Steigerung des Produktionsvolumens erfordert naturgemäß aber auch eine Steigerung des Rohstoffverbrauches, d. h. die vermehrte Einfuhr von Rohstoffen. Das und nichts anderes erklärt die Steigerung der Importe auf gewissen Warengebieten.

Die ausländische Presse, die Deutschland seine Einkäufe im Ausland gewissermaßen zum Vorwurf zu machen trachtet, ist aber auch insofern inkompetent, als sie auf der anderen Seite sich nicht genug tun kann, die Krisis der Rohstoffländer auszumalen und an die Industrieländer zu appellieren, daß sie ihre Abnahmen steigern. Man braucht nur daran zu denken, daß die Vereinigten Staaten von Amerika allmählich in den aufgeschapelten Ballen ihrer Baumwollproduktion erstickt. Herr Roosevelt, der sich eifrig bemüht, Absatzmöglichkeiten für die aufgeschapelten Vorräte zu schaffen und das Preisniveau der Baumwolle zu heben, würde gewiß nicht erbaud davon sein, wenn Deutschland, heute einer der Hauptkäufer auf dem Baumwollmarkt, die Zurückhaltung üben würde. Die Verhältnisse haben uns im Augenblick allerdings eine solche Zurückhaltung in gewissem Umfange aufgezwungen. Durch das neue Gesetz über die Rohstoffbewirtschaftung werden Beschränkungen in der Rohstoffzufuhr ermöglicht und auf einigen Gebieten sind sie inzwischen bereits durchgeführt. Kein Mensch in Deutschland denkt aber daran, daraus einen Dauerzustand zu machen. Die Einfuhrkontrolle und Einfuhrdrosselung ist eine Notmaßnahme, bedingt durch die unzureichende Ausfuhr bereiteten Schwierigkeiten und beabsichtigt nur solange, bis diese Schwierigkeiten wieder behoben sein werden.

Die Vorbesprechungen, die jetzt in Basel über den Gesamtplan der Devisenbewirtschaftung und der Transferregelung stattgefunden haben, waren vertraulich und sind durchaus nicht ungünstig verlaufen. Die Vertraulichkeit hat allerdings nicht verhindern können, daß die Schweizer Presse mit zum Teil entstellten Nachrichten über die Konferenzvorgänge die Devisenlage beunruhigte. Richtig ist, daß die ausländischen Gläubigervertreter zunächst bemüht waren, die zwischen ihnen bestehenden Gegensätze auszugleichen. Es hat dann aber auch eine informativische Führungsnahme zwischen ihnen und dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht stattgefunden, die durchaus geeignet war, den Boden für die bevorstehende Berliner Besprechung vorzubereiten. Man beurteilt in deutschen Fachkreisen deren Aussichten nicht ungünstig. Die Deutsche Reichsbank wird den ausländischen Gläubigervertretern auch bei dieser Gelegenheit

heil wieder offen und mit voller Klarheit entgegentreten, und sie glaubt zu der Annahme berechtigt zu sein, daß die Einsicht auf der anderen Seite die unumföhllichen Tatsachen so zu würdigen wissen wird, daß die erhoffte und notwendige Verständigung herbeigeführt werden kann. Die Reichsbankleitung wird für diese Berliner Besprechung übrige eine Anregung der Gläubigervertreter entsprechen und sich mit der Ernennung eines unparteiischen Vorsitzenden und Verhandlungsleiters, also einer Persönlichkeit, die weder der deutschen Schuldnerseite, noch einem der Gläubigerländer angehört, einverstanden erklären.

Der bulgarische Ministerpräsident reist am Donnerstag nach Berlin

London, 16. April. Wie Reuters erfährt, wird der bulgarische Ministerpräsident am Dienstag von London nach Berlin abreisen, um dort mit der deutschen Regierung politische und wirtschaftliche Fragen zu besprechen. Seine Begleiter bleiben in London, um die Verhandlungen mit den Inhabern bulgarischer Wertpapiere fortzusetzen. Nach kurzem Aufenthalt in Berlin wird der Ministerpräsident Rom und Budapest besuchen und dann nach Sofia zurückkehren.

Troški von Frankreich abgereist

Paris, 16. April. Der ehemalige russische Vorkommisnar Troški, dessen Aufenthalt in einer Villa in der Nähe von Paris am Sonntag bekannt wurde und der Presse Veranlassung gab, energisch gegen die Erteilung der Aufenthaltserlaubnis zu protestieren, hat am Montag vormittag in Begleitung seiner Frau Barbizon bei Paris verlassen. Troški ist im Kraftwagen mit unbekanntem Ziel weitergereist.

Chautemps bewilligte Troški den Aufenthalt

Paris, 16. April. Die Entdeckung der Behörden, daß Troški seit dem Dezember 1933 eine scharibewachte Villa in Barbizon im Walde von Fontainebleau, bewohnt, hat in der französischen Öffentlichkeit großes Entsetzen hervorgerufen. Troški besaß seit Dezember 1933 eine Aufenthaltserlaubnis des französischen Innenministeriums für das Departement Seine et Marne, was also berechtigt, in dem in diesem Departement liegenden Barbizon Wohnung zu nehmen. Natürlich wird in der französischen Presse die Frage laut, von welchem französischen Innenminister Troški diese Aufenthaltserlaubnis bewilligt wurde. Im Dezember 1933 war Chautemps Innenminister. Chautemps gibt auch die Aufenthaltserlaubnis zu und erklärt im „Matin“, Troški habe aus Gesundheitsrücksichten um den Aufenthalt in Innerfrankreich nachgedacht, da ihm das Klima auf Korsika nicht zuzugie. Diese Genehmigung sei ihm auf sein eigenes Risiko hin erteilt worden, was keineswegs außergewöhnlich sei. Das Verhalten Troški habe bisher zu keinen Benutzungen Anlaß gegeben. Zwei große französische Zeitungen, der „Matin“ und das „Echo de Paris“, verlangen die Ausweisung Troški. Das „Echo de Paris“ hat von allen in Frankreich lebenden Emigranten genug und befürchtet, daß der bolschewistische Agitator Troški, der eine vierte Internationale vorbereite, eines Tages bei einer Massendemonstration in Paris an der Spitze der Kommunisten auf die Straße gehen könnte.

Der „Figaro“ wirft die Frage auf, was Troški in seiner Villa in Barbizon eigentlich getan oder vorbereitet haben mag. Die Villa scheine ihre Geheimnisse zu haben. Denn es seien Arbeiter während der Ausführung einiger Erneuerungsarbeiten im Hause eingeschlossen worden. Außerdem sei der Verbrauch an Strom verhältnismäßig hoch. Es könne der Stromverbrauch eigentlich nur die Schließfolgerung zulassen, daß in der Troški'schen Villa ein elektrischer Motor laufe, der möglicherweise eine geheime Druckmaschine für die Herstellung von Flugblättern treibe.

Zestitsch in Sofia

Sofia, 16. April. Der südslawische Außenminister Zestitsch traf am Montag mittag auf der Durchreise nach Ankara in Sofia ein. Er wurde am Bahnhof von Vertretern des Königs, dem Stellvertreter des zur Zeit in London weilenden Ministerpräsidenten Mischanoff und dem Innenminister, dem Sozialer General der Kleinen Entente und zahlreichen anderen Persönlichkeiten begrüßt. In einer Unterredung erklärte Zestitsch, daß sein Besuch in Ankara nicht mehr als einen Höflichkeitsakt und die Erwidmung der Besuche des türkischen Außenministers in Belgrad darstelle. Er hoffe noch immer, daß sich auch Bulgarien und Albanien dem Balkanpakt anschließen würden, damit dieser alle Staaten des Südostrons umfasse und zu einem wirklichen Friedensinstrument werde.

Weihe in den pontinischen Sümpfen

Rom, 16. April. Am Sonntag wurde das zweite Zentrum des Urbarmachungsgebiets der Pontinischen Sümpfe, Sabaudia, durch König Viktor Emanuel feierlich eingeweiht. Aus dem ganzen Gebiet waren die Bauern und Arbeiter zusammengelommen und zahlreiche italienische Verbände aus der Umgegend und Rom eingetroffen. Sie nahmen auf dem Marktplatz Aufstellung. Ferner erwarteten fast alle Mitglieder der Regierung und der Parteiführer Starace die Ankunft des Königspaares. Der König schritt, jubelnd begrüßt, die Fronten ab. Dann wurde unter einem Trommelwirbel von Hölzerhölfern, das zahlreiche Feuertische des neuerbauten Rathauses zum Platz brachte, die Fahne auf dem Turm gehißt. Der König erklärte dann vom Balkon des Rathauses aus Sabaudia für eingeweiht. Vom Bischof der neuen Diözese wurden darauf die Gemeindevorstände und die Wimpel unter der Patronat der Königin gelehrt. Nach einem Vorbeimarsch der Organisationen trat das Königspaar den Rundgang durch die neuen Gebäude an. Sabaudia wird vor allem wegen seiner schönen Lage zweifellos die am häufigsten der neuen drei ländlichen Gemeinden werden. Im nächsten Jahre soll die dritte Neuanordnung, Pontinia, eingeweiht werden.

Protestkundgebungen der französischen Beamten gegen die Sparertasse

Paris, 16. April. Am Sonntag fanden in etwa hundert Provinzialstädten Kundgebungen der Beamten und staatlichen Angestellten gegen die Sparertasse der Regierung statt. Überall versammelten sich die Beamtenvereinigungen, um in Umzügen und Reden die Sparmaßnahmen abzulehnen. Die linksradikalen Verbände beteiligten sich besonders stark an diesen Kundgebungen und durchzogen die Straßen unter dem Gesang der Internationalen. Die Polizei brauchte zwar nur vereinzelt einzugreifen, um die Demonstranten zu zerstreuen. Zu Zwischenfällen kam es nirgends gekommen. In Paris waren für Montag Protestkundgebungen der Postbeamten und anderer staatlicher Angestellten angelegt. Die Kundgebungen sollten in einem einstündigen Streik an der Arbeitsstelle bestehen. Alle diese Kundgebungen haben den Postminister nicht daran gehindert, gegen die Rädelstührer der Protestbewegung energisch durchzugreifen. Er hat 22 Dienstenthebungen für endgültig erklärt und gegen eine Reihe anderer Beamten Strafverfügungen angeordnet.

Zusammenstoß auf der Insel Rhodos

Athen, 16. April. Nach Meldungen der Athener Tagespresse ist es im Dorfe Salachin auf der Insel Rhodos zu Zusammenstößen zwischen italienischer Polizei und griechischen Einwohnern gekommen. Den Meldungen zufolge sollen die Ausschreitungen fünf Tote und 25 Verwundete gefordert haben. Auch Waffenschüsse sollen eingesetzt worden sein und Salachin mit Bomben belegt haben. Als Grund wird die Beeinträchtigung der Wahl des Gemeindevorstandes durch Italiener angegeben. Auf den Inseln des Dodekanes sei die Erregung sehr groß. Die italienischen Behörden hätten eine strenge Zensur verhängt. Die Athener Presse protestiert gegen das Vorgehen gegen die Einwohner von Salachin. Von italienischer Seite liegt noch keine Bestätigung der griechischen Meldungen aus Rhodos vor.

Streik der Schlächtereiarbeiter in Dänemark

Kopenhagen, 16. April. Am Samstag mittag sind die Schlächtereiarbeiter in Dänemark in den Streik getreten. An dem Streik sind etwa 4000 Arbeiter von rund 80 gemischtschlächterischen und privaten Auszubildeten beteiligt. Durch diesen Streik wird die dänische Bacon-Ausfuhr nach England zunächst nicht getroffen, da mit den vorhandenen Vorräten die Ausfuhr noch etwa drei bis vier Wochen bestritten werden kann. Der Schaden, der der dänischen Wirtschaft durch eine längere Dauer dieses Streiks entstehen könnte, wird mit 2 Millionen Kroner geschätzt.

29 Grad Celsius in Paris

Paris, 16. April. In Paris herrschte am Sonntag eine hochsommerliche Temperatur. Das Thermometer stieg auf 29 Grad. In Ereignis, das seit 90 Jahren nicht mehr beobachtet wurde. Im Jahre 1874 war das Thermometer im April auf 28 Grad gestiegen. Man nimmt in meteorologischen Kreisen an, daß der Sommer 1934 ebenso heiß und trocken werden wird, wie die Sommer von 1911 und 1921.

Dittha will Dinnun.

Roman von Klara Saldhausen.

Archeberrechtsung durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg.
55. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

IX.

Dider Frühnebel — schon der erste Bote des langsam nahesten Herbstes — lag noch über der Ferne, als Franz Hornmann am anderen Morgen marschbereit die Altane vor seinem Zimmer betrat. Prägend glitt sein Blick über den Horizont und er nickte befriedigt vor sich hin. Es würde schön werden. Wenn erst der Dunst sich aufgelogen hatte, dann kam der wolkenlose Himmel und die Sonne und es war wieder ein Tag, wie es schon so viele prächtige in diesem gottgesegneten Sommer gewesen waren.

Wie hätte es auch anders sein können! Verregnete Ausflüge — ja die gab's wohl öfters, hatte es auch für ihn schon gegeben. Aber wenn man mit solcher Feierstimmung, mit soviel Gipselnsucht und Vollbringenskraft auszog wie er heute — da mußte der Himmel schon dazu lachen und die liebe Gottesonne ihr helles Segenslicht auf den Weg werfen.

So leise die schweren Genagelten es erlaubten ging er erst ein paar Schritte nach links und trat unter die offene Türe der Mutter. Sie schlief wohl nicht mehr — sie war ja schon in den Jahren, wo der Tag nicht mehr allzuviel Kraft verbrauchte und dafür auch der Schlaf der Nächte kürzer, dünner, hellhöriger wird.

Und richtig, da grüßte ihn schon die liebe Stimme: „Gehst du schon, Franz?“

Er trat an das Bett und küßte sie: „Ja Mutterchen, bald. Fräulein Lore wird wohl schon auf mich warten. — Bleibe recht gesund und halte schön Haus, geht, und wenn etwas Wichtiges sein sollte, so weißt Du ja, wo Du uns jeweils erreichen kannst.“

„Ja mein Bub,“ gab die alte Dame herzlich zurück und streichelte zärtlich die Hand, die auf ihrer Bettdecke lag. „Leb wohl und grüß mir meine lieben Berge! Uab“ — das klang in seltsamer Inbrunst, fast wie ein Gebet — „alles, alles Glück mit auf den Weg!“

Sie war immer noch voll Hoffnung, die kleine Frau Horst, die ihren glücklichen Lebensoptimismus nicht nur ihrem Sohne vererbte, sondern auch für sich selbst ein redliches Teil davon über alle Stürme und Enttäuschungen des Lebens hinübergerettet hatte. Sie hatte Lore beglückelt in ihrer Freude über die bevorstehende Bergfahrt beobachtet und das Gefühl nicht losgebracht, daß diese Freude nicht so sehr dem Auszug als dem Beisammensein mit Franz galt. Da war etwas in dem Blick der blauen Augen gewesen, wenn sie dem Sohne folgten — halb Seligkeit, halb dunkler Schmerz — ein Zwiespalt, auf den sich ein heikwünschendes Mutterherz so manchen Reim machen konnte.

Und der Reim, den Frau Hornmann sich machte, der hieß ungefähr so: Was hatte Lore denn eigentlich gesagt, das Franz zu der Annahme berechtigte, daß sie für ihn verloren sei? Nur: Mein Herz ist nicht mehr frei. — Wie nun, wenn ihr Herz nur deshalb nicht mehr frei für Herrn von Friedel war, weil es schon — Franz gehörte? Freilich, der Gedanke war lässig, so lässig, daß Frau Hornmann selbst ein bißchen erstaunt gewesen war über die Kühnheit, mit der sie in ihren alten Tagen noch zu kombinierten wagte, — aber unmöglich war er nicht.

Freilich, zu erraten, warum das Mädchen Franz eigentlich diese Antwort gegeben hatte, die notwendig zu einem Niesel für ihn werden mußte, dazu reichte auch Frau Hornmanns Kombinationsgabe nicht mehr hin. Würde der Knack sich in so komplizierten Mädchenseelen zurechtfinden, wie Lore Berger offenbar eine besaß! Abirgen war das ziemlich gleichgültig, wenn nur die Hauptsache stimmte und die beiden doch noch zueinanderfanden.

Während sein phantastiebegabtes Mutterherz so zufrieden und hoffnungsreich in den Worten hineinträumte, und ihr stilles liebes Lächeln in die weißen Rippen hineinschälte, war Franz die Altane herum nach der anderen Seite hin-

übergegangen, bis ihm die dicke Efeuwand Halt gebot, die Dithas Balkon für sich abgrenzte. Mit kräftiger Hand rüttelte er an dem grünen Gitterwerk. „Hallo, Fräulein Lore!“

„Herr Doktor?“ wurde ihm sogleich aus der Tiefe des Zimmers geantwortet, und im nächsten Augenblick kam die Stimme schon dicht neben der grünen Mauer herüber, erfüllt von fröhlicher Erregung. „Ich bin schon fertig!“

„Das ist brav!“ lobte er. Fast gleichzeitig tauchten die beiden Köpfe über die Brüstung der Altane, um sich gegenseitig zu erspähen — einer hüben — einer drüben, so dicht beieinander, daß sie sich fast berührten. Zwei Augenpaare sanken in frohem Grüßen ineinander. Dem Doktor zuckte es ordentlich in den Händen. Herrgott, warum durfte man diesen lieben, dunklen Mädchenkopf nicht einfach beim Schopf packen und nach Herzenslust abblühen! — Schade, daß auch schon der Gebante daran so gar nicht in das vorgesehene Programm paßte!

Abirgen war der besagte Mädchenkopf sofort nach der ersten Verwirrung blutübergossen wieder in sichere Entfernung zurückzuführen und man mußte sich schon damit begnügen, ganz brav und sitzbar die Hand hinüberzustrecken. „Guten Morgen, Bergkammerad! Sind Sie frisch beim Zeug?“ „Und ob!“ nickte Ditha fröhlich zurück. „Ich freue mich ja schon so sehr!“ — „Wollen wir gehen?“

„Ja, los!“ kommandierte Franz und schwenkte zurück, um durch die Mitteltüre des Balkons das Treppenhaus zu erreichen.

Drinnen, gerade an der Treppe trafen sie zusammen. — Unwillkürlich blieb der Doktor stehen und ließ seinen Blick mit unverhohlener Freude auf Ditha ruhen. — Es schien ihm, als habe sie noch nie so reizend ausgesehen.

Sie trug ein blauartiertes Dirndlkleid — das mit schwarzen Samtbändern verarbeitete Mädchen war ein gut Teil kürzer, als sie sonst ihre Kleider zu tragen pflegte und ließ die Figur kleiner, jungmädelhafter erscheinen als sonst. Die weiße Unterbluse hatte kurze Puffärmel und ließ Hals und Arme frei.

(Fortsetzung folgt.)